



Das **m** eignet sich hervorragend als Reiselektüre. Wo dieses Heft überall gelesen wird, sehen Sie auf dieser Seite.



Das **m** unterhält auch gut in luftigen Höhen – auf über 2.000 Metern auf dem Hintertuxer Gletscher

## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

24 Jungen stehen im Mittelpunkt dieses Heftes. Sie begegnen Ihnen auf vielen Seiten, immer wieder. Warum? Diese Jugendlichen sind als unbegleitete Flüchtlinge nach Bremen gekommen. In einem Haus des Martinsclubs in der Delbrückstraße haben sie ein halbes Jahr lang gelebt. Uns interessierten ihr Leben hier in Bremen und ihre Sicht auf unsere Stadt. Manches haben sie für uns aufgeschrieben. Anderes haben sie in Bildern ausgedrückt – schließlich hatten wir ihnen für genau diesen Zweck Einwegkameras gegeben. Lernen Sie sie ein wenig kennen beim „Lesen“ ihrer Fotos!

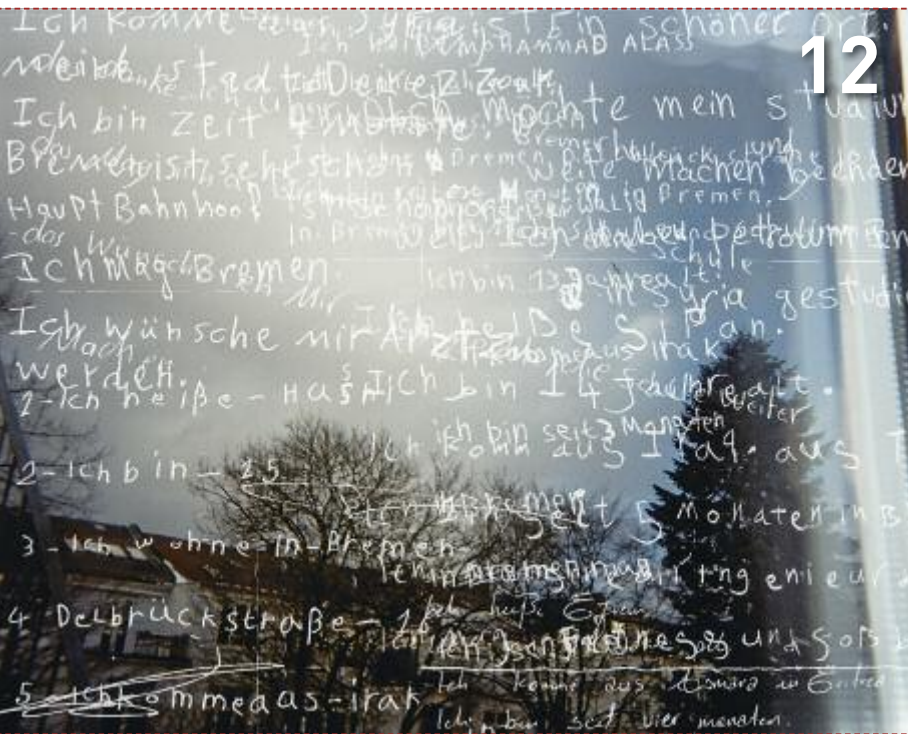
Darüber hinaus beschäftigen wir uns mit den immer größeren Veränderungen, die in der Gesellschaft vorgehen. Die Menschen in Deutschland positionieren sich: Angst vor Terror und Übervölkerung treffen auf Willkommenskultur und soziales Engagement. Die Europaabgeordnete der Grünen, Helga Trüpel, erklärt uns ihren Standpunkt. Und auch wir zeigen, wo wir stehen.

Zwei spannende und ernste Themen – wir können aber auch anders: Wie wäre es zum Beispiel mit den Cartoons der Bremer Illustratorin Miriam Wurster oder den coolen Kerlen auf dem Eis, dem Direktor des Bürgerparks oder einem Blick hinter die Kulissen der Bremer Sixdays?

Wie immer wünschen wir Ihnen viel Spaß bei der Lektüre!

Ihr **m**-Redaktionsteam





12

## Wo stehen wir?

Die Spaltung unserer Gesellschaft ist die Folge des Terrors, der mittlerweile in Europa angekommen ist. Einerseits geht mit Pegida und AfD ein Rechtsruck durch die Bevölkerung. Dagegen stehen andererseits eine beispiellose Willkommenskultur und vielfältiges ehrenamtliches Engagement. Wo stehen wir? Helga Trüpel, Europaabgeordnete der Grünen, und der Martinsclub positionieren sich.



4

## „In Bremen mag ich Schule“

Die jugendlichen Bewohner eines Hauses in der Delbrückstraße sind in großer Not nach Deutschland geflüchtet. Sie kommen aus dem Irak und Syrien, aus Afghanistan und Eritrea. Wie sieht ihr Alltag hier in Bremen aus? Gehen sie in die Schule? Was machen sie in ihrer Freizeit? Und was sagen die Nachbarn? Einblicke in eine ungewöhnliche Wohngemeinschaft.



18

## „Vielleicht fällt dir auch ein Dachziegel auf den Kopf“

Dieses Mal im Interview: **die durchblicker**. Mit Benedikt Heche redeten sie über die Veränderungen, die hier bei uns spürbar sind. Wie verändert die Angst vor Terror ihr Leben, ihren Alltag? Wie stehen sie zu den rechten Demonstranten? Und wie zur Inklusion der Flüchtlinge? Fragen, auf die **die durchblicker** interessante Antworten gaben.



### Harte Kerle, kaltes Eis

Der Puck fliegt, die Kufen kratzen, das Eis knirscht – Eishockey ist nichts für Zartbesaitete. Bisher kaum bekannt ist die Variante auf Schlitten: Sledge-Eishockey. Finn Bentzen, 15 Jahre alt und Rollstuhlfahrer, ist unerschrockener Stürmer bei den Weserstars und zeigt, wie's geht. Vorsicht: Helm aufsetzen!

## m-Spezial

Die Jungs aus der Delbrückstraße 4

Perspektiv-Wechsel – Fotos und Texte von unbegleiteten jugendlichen Flüchtlingen ab Seite 8

## Titelthema

Wo stehen wir?  
... wenn die Welt in Aufruhr ist 12

„Eine braune Welt kann ich mir nicht vorstellen.“  
Im Gespräch mit **den durchblickern** 18

## News und Tipps

Noch 'ne Runde – bei den Sixdays 20

Auf Entdeckungsreise in Bremen 22

Auf die harte Tour – Sledge-Eishockey 32

Zu Besuch bei ...  
Bürgerpark-Direktor Tim Großmann 38

Komm in den Bremer Punkt! 44

## Machen Sie mit!

Können wir mit Ihnen rechnen? 26

m|colleg – Fortbildungen 28

Rezept: Gemüsepfanne à la Delbrückstraße 42

## Immer in m

Kunstwerk! Eine komische Künstlerin 23

Zum Schluss:  
Inklusion – nur 'ne gute Idee? 47

Autoren dieser Ausgabe/Impressum 48



# Die Jungs aus der Delbrückstraße

## Einblick: 24 jugendliche Flüchtlinge unter einem Dach

**Oft ist es nicht leicht. Jede politische Entscheidung hat direkte persönliche Auswirkungen. Jeder offizielle Brief bekommt eine unglaubliche Bedeutung.**

Oft ist es aber auch schön. Wenn sich Freunde finden. Wenn jemand Vertrauen fasst und von seinen Erlebnissen erzählt. Wenn man gemeinsam Scherze macht. Wenn der erste Schnee fällt und Plastiktüten zu Schlitten werden.

In einem Haus in der Delbrückstraße sieht es ein wenig anders aus als bei den Nachbarn ringsherum. Hier wohnt keine Familie, das Haus ist nicht in Wohnungen aufgeteilt. Hier leben seit vergangemem Oktober 24 Jungen zwischen 13 und 18 Jahren. Sie kommen aus Syrien und dem Irak, aus Eritrea, Afghanistan und dem Iran. Sie sind unbegleitete jugendliche Flüchtlinge, die in diesem Haus ein (vorübergehendes) Zuhause gefunden haben. Es ist eine Mischung aus Erstaufnahmeeinrichtung und Wohngruppe.

Liza Kis ist Sozialpädagogin und Mitarbeiterin des ASB, des Trägers dieser Wohneinrichtung. Sie ist eine von 12 Mitarbeitern, die in unterschiedlichen Schichten für die Jungs da sind. Ihre wichtigsten Aufgaben: Vertrauen aufbauen, Sicherheit vermitteln und für ein Zuhause-



**„Ich wünsche den Jungs ganz dringend Schulplätze! Einige haben sich selbst gekümmert und haben mit Schulen gesprochen.“**

Liza Kis, Sozialpädagogin, Mitarbeiterin des ASB und Betreuerin

Gefühl sorgen. Außerdem geht es darum, den Tag zu strukturieren, bei Behördengängen zu begleiten, hinterher den Behördenfrust abzubauen. Das Schönste für Liza Kis: „Wenn ich Fortschritte darin sehe, wie wir miteinander sprechen können, wenn wir Witze machen. Und wenn sie das Vertrauen fassen, von etwas Schrecklichem zu erzählen.“ Und das Schwierigste? „Immer nein sagen zu müssen. Standpunkte zu vertreten. Ich will auch mal die Nette sein“, lacht sie. →

1



**„Es ist nicht leicht, allen gerecht zu werden. Einige kriegen einfach nicht so viel mit, andere dagegen sind total schnell.“**

Kathrin Lange, Studentin, unterrichtet Deutsch als Fremdsprache

- Das Leben in diesem Haus stellt alle täglich vor Herausforderungen. Es gibt keine Einzelzimmer und damit auch keinen Raum für Privatsphäre. Kaum Raum, mal mit Wut und Trauer allein zu sein. Manche mögen sich nicht integrieren, denn jeder Schritt in diese Richtung zieht sie weiter weg von zu Hause. Dazu die Konkurrenz unter den Jungs: Wer hat schon einen Schulplatz, wer hat schon einen Vormund, wer nicht? Liza Kis ist es wichtig, ein Gemeinschaftsgefühl aufkommen zu lassen. Mittlerweile funktioniert das ganz gut: „Es ist jetzt ruhiger geworden. Die Jungen aus den unterschiedlichen Ländern kommen gut miteinander klar.“

2



Vormittags steht Deutschunterricht an. Über die Woche hinweg wechseln sich acht Lehrer mit dem Unterricht ab. Die meisten von ihnen sind Studenten. Wie auch Kathrin Lange. Sie unterrichtet die Gruppe der Fortgeschrittenen und erklärt: „Am Anfang haben wir alle gemeinsam unterrichtet. Nach zwei oder drei Wochen haben wir sie dann aufgeteilt, um ihren unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden.“ Einen Lehrplan gibt es nicht. Die Gruppe gibt das Tempo vor und äußert Wünsche, die Lehrer gehen nach eigenem Ermessen vor, fertigen Arbeitszettel selber an. Die Wartezeit auf einen Schulplatz sollen und wollen die Jugendlichen so produktiv wie möglich nutzen. Die Schwierigkeiten in der kleinen Klasse? „Es ist nicht leicht, allen gerecht zu werden. Einige kriegen einfach nicht so viel mit, andere dagegen sind total schnell. Wir reden hier Deutsch, Englisch und manchmal auch ein wenig Türkisch. Die Jungs übersetzen aber immer so lange, bis es wirklich jeder verstanden hat“, erklärt die Studentin.

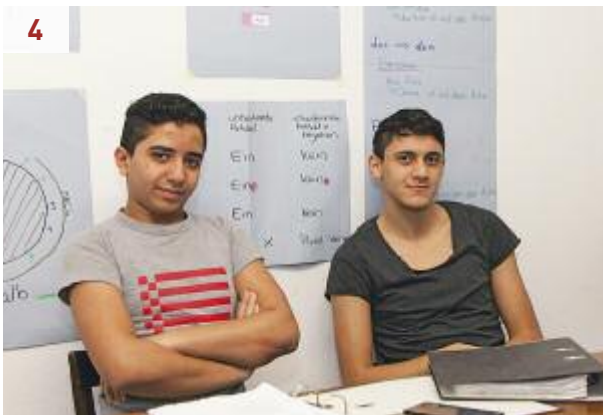
Nachmittags gehen viele der Jungen gerne zum Sport. Einmal pro Woche stehen ihnen dafür auch eine Turnhalle und ein Trainer zur Verfügung. Zirkeltraining und Fußball – hier können sie sich auspowern und Dampf ablassen. Hinter dieser Idee stecken Nachbarn: „Willkommenskultur ist schön und gut“, meint Friederike Petersen, „aber sie besteht doch auch aus vielen kleinen, ganz konkreten Schritten.“ Und als sie die Jungen auf Fahrrädern durch die Straße



3



4



2 Kathrin Lange ist eine von acht Lehrern/-innen  
 3 Der Unterricht macht Spaß, da sind sich die Jungs  
 einig | 4 Moeyad (rechts) ist einer der wenigen, die  
 mittlerweile einen Schulplatz bekommen haben

flitzen sah, war ihr klar, „die brauchen Bewegung.“ Gemeinsam mit anderen Sponsoren organisierte sie das Sportangebot. Friederike Petersen sieht die Situation ganz pragmatisch: „Sie sind hier – und das nicht ohne Grund – und wir möchten schauen, dass wir das gemeinsam auf die Reihe kriegen.“ Und das „Auf-die-Reihe-Kriegen“ fällt ziemlich leicht: „Wir haben hier kein negatives Gefühl. Das liegt nicht daran, dass wir so besonders offen wären, sondern an den Jungs. Sie strahlen so viel Positives aus. Es ist ein großes Glück, dass wir sie überhaupt so erleben können.“

Die Jugendlichen werden noch bis Ende März in der Delbrückstraße wohnen. Anschließend wird eine inklusive WG in das Haus des Martinsclubs ziehen. ■



Einen Beitrag über die aktuelle Flüchtlingskrise finden Sie auf unserer homepage: [www.martinsclub.de/m](http://www.martinsclub.de/m)



# Perspektiv-Wechsel

Zeigt doch mal, was euch wichtig ist. Was euch beschäftigt. Wie ihr Bremen seht. Wir wollen euch durch eure Augen sehen. Das waren unser Gedanken, als wir den unbegleiteten jugendlichen Flüchtlingen Einwegkameras in die Hand drückten. Die Sprachbarriere ist noch so hoch, dass ausführliche Gespräche schwierig sind. Aber Bilder sagen oft mehr als Worte. Deshalb geben wir ihren Fotos in diesem Heft viel Raum. Damit wir einen Blick auf ihre Welt, durch ihre Augen, werfen können. Ein Perspektiv-Wechsel eben. →



Ich heiße Abdulkader, ich bin 15 Jahre alt. Ich komme aus Syrien. Ich mag Schule.



Ich bin Ahmadzay. Ich bin 14 Jahre. Ich komme aus Afghanistan. Ich mag in Bremen Kickboxen.



Ich bin Ahmet. Ich spreche Arabisch. Ich komme aus Syrien. Ich kann gut Fußball spielen.



Ich heiße Bakry. Ich bin 15 Jahre alt und komme aus Kobane, Syrien. Ich möchte die Schule weitermachen.



Ich heiße Bashar, ich bin 18 Jahre alt. Ich komme aus Syrien. Ich mag Fitness.



Ich heiße Bismallah. Ich bin 15 Jahre alt. Ich komme aus Afghanistan. In Bremen mag ich Schule.



Ich heiße Efrem. Ich bin 17 Jahre alt. Ich komme aus Asmara, Eritrea. In Bremen möchte ich Fußball spielen.



Ich bin Farshad. Ich bin 15 Jahre alt. Ich komme aus Afghanistan. In Bremen mag ich Fußballspielen.



Ich bin Hamzeh. Ich bin 16 Jahre alt. Ich kann gut schwimmen. Ich mag gerne Pizza. Ich mag Bremen.



Ich bin Hassan, ich bin 15 Jahre alt. Ich komme aus Syrien und ich bin seit 5 Monaten in Bremen.



Ich heiße Husni. Ich bin 15 Jahre alt. Ich komme aus dem Irak. Ich male gerne.



Ich bin Ibrahim. Ich bin 16 Jahre alt. Ich bin seit 5 Monaten in Bremen.



Ich heiße Mahmoud. Ich bin 14 Jahre alt, komme aus Syrien und mag schwimmen gehen.



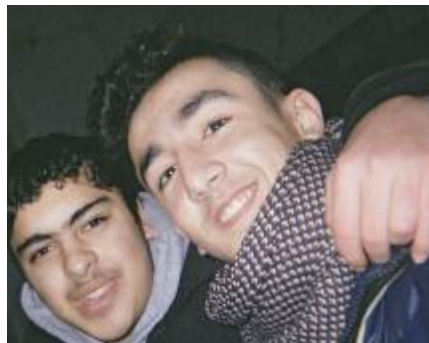
Ich heiße Moeyad. Ich bin 18 Jahre alt und komme aus Syrien. Ich möchte mein Studium weitermachen.



Ich heiße Mohamad. Ich bin 16 Jahre alt und komme aus Syrien. Ich bin seit 4 Monaten in Bremen.



Ich heiße Mohamad, ich bin 14 Jahre und komme aus Deir ez-Zor, Syrien. Bremen ist ein schöner Ort.



Ich bin Mohammad. Ich bin 16 Jahre alt. Ich komme aus Syrien. Ich habe jetzt einen Schulplatz in Bremen.



Ich bin Sipan und bin 14 Jahre alt. Ich komme aus dem Irak. Ich wünsche mir, Ingenieur oder Polizist zu sein.



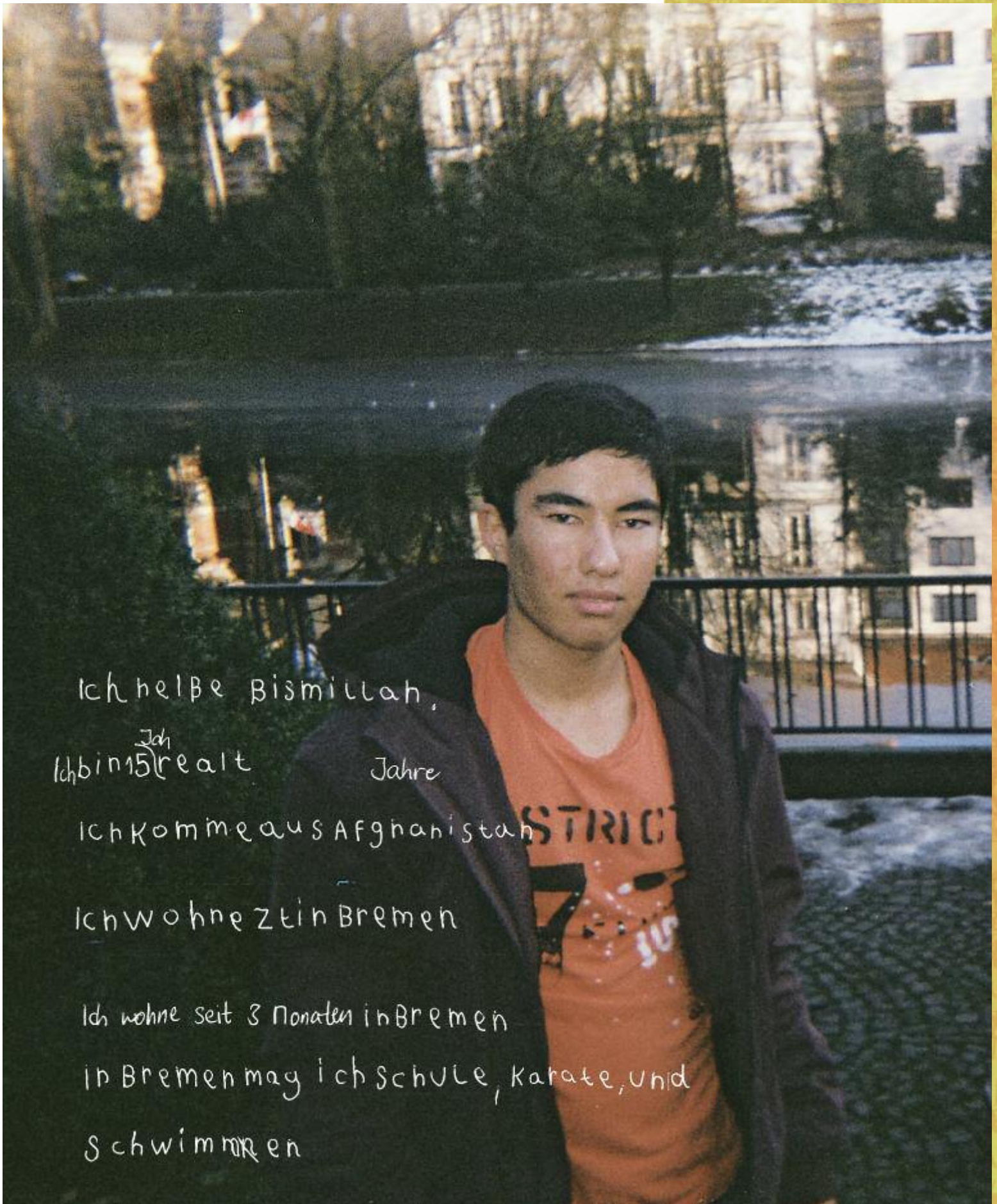
Ich heiße Walid. Ich bin 13 Jahre alt. Ich komme aus dem Irak. In Bremen mag ich Schule.



Ich bin Younis. Ich bin 15 Jahre alt. Ich spreche ein bisschen Deutsch und Arabisch. Ich komme aus Syrien.



Ich heiße Youssef, ich bin der Zwilingsbruder von Younis. In Bremen mag ich die Schule.



Ich heiße Bismallah,  
Ich bin <sup>Jahr</sup> 15 Jahre alt  
Ich komme aus Afghanistan  
Ich wohne jetzt in Bremen  
Ich wohne seit 3 Monaten in Bremen  
In Bremen mag ich Schule, Karate, und  
schwimmen

# Wo stehen wir?

... wenn die Welt in Aufruhr ist

**Die Welt, wie wir sie kennen, gerät aus den Fugen. Die Anschläge in Paris haben tiefe Spuren in unseren Erinnerungen hinterlassen. Spätestens seit der Absage des Fußball-Länderspiels in Hannover fühlen sich auch viele Deutsche vom Terror bedroht.**

Die Ängste der Bevölkerung treffen auf die große Zahl der Menschen, die vor Terror und Verfolgung zu uns fliehen. Mehrere Tausend Menschen sind es täglich. Diese Menschen brauchen Unterkünfte, müssen versorgt und betreut werden. Und mittendrin stehen die Medien, die rund um die Uhr berichten – und beeinflussen. Deutschland ist in einer Art Ausnahmezustand. Eines ist besonders auffällig: In einem Land, in dem sich viele Bürger liebend gern heraushalten, selten ihre Meinung äußern und immer seltener zur Wahl gehen, hat auf einmal jeder einen Standpunkt. Jeder positioniert sich. Auch wir.

**Dr. Helga Trüpel ist Europaabgeordnete der Grünen. Im m erklärt sie ihren Standpunkt zum Terror hier in Europa.**

„Die Terroranschläge vom 13. November 2015 in Paris haben Europa ins Herz getroffen. Das Bedrohungsgefühl ist auch in Deutschland angekommen. Gegen den Terrorismus brauchen wir Antworten, die tatsächlich mehr Sicherheit bringen und nicht die Menschen in noch mehr Angst versetzen und unsere demokratischen Freiheiten angreifen. Massenüberwachung ist kein geeignetes Mittel gegen den Terror. Nichts rechtfertigt eine generelle Überwachung der gesamten Bevölkerung. Es geht vor allem darum, dass die Finanzierungswege des IS ausgetrocknet werden müssen: der Kunsthandel, Ölgeschäfte, Geldwäsche bei europäischen Banken. Dazu gehört aber auch, dass die Regierungen der EU-Mitglieds-





staaten ihre Politik Ländern wie **Saudi-Arabien** gegenüber ändern. Und wir brauchen mehr Entwicklungshilfe, denn der Westen hat großes Interesse daran, dass es den Menschen in der islamischen Welt besser geht. Machen wir uns nichts vor: Der IS wird nicht einfach wieder von selbst verschwinden. Deshalb finde ich es richtig, dass diese Gruppierung auch militärisch bekämpft wird, allerdings mit klarem **Mandat** und Auftrag.

Es ist fatal, wenn die Flüchtlingsfrage mit der Terrorfrage verknüpft wird und Flüchtlinge unter einen Generalverdacht gestellt werden. Es ist wichtig, dass wir unsere Willkommenskultur aufrechterhalten. Die gute Aufnahme der Flüchtlinge entscheidet mit über das Bild des Westens in den arabischen Ländern und ist damit ein Beitrag zur Verständigung und zum Abbau von Hass. Zugleich sollten wir wachsam gegenüber **Islamisten** sein.

Die Ratlosigkeit angesichts der Radikalisierung junger Muslime ist groß. Wir stehen vor einer langfristigen gesellschaftlichen **Reformaufgabe**. Aber wir müssen immer deutlich machen, dass **moderate Muslime** die absolute Mehrheit bilden. Sie müssen endlich als **integraler** Bestandteil unserer Gesellschaft anerkannt werden. Notwendig sind sozialpolitische Investitionen, Investitionen in Bildung, Ausbildung und Präventionsarbeit. Es geht darum, positive Lebensperspektiven und Anerkennungskultur für abgehängte Jugendliche insgesamt zu schaffen, gleich welcher religiösen, kulturellen oder ethnischen Herkunft. Damit wird der Anfälligkeit für extreme Ideologien, **Salafismus** oder Rechtsradikalismus, das Wasser abgegraben.“ →

## Was heißt das eigentlich?

**IS** ist die Abkürzung von „Islamischer Staat“. So nennt sich die Organisation, die einen islamischen Staat errichten möchte. Mit Terror und Gewalt reißen sie die Herrschaft an sich. Weite Teile des westlichen Iraks und Syriens haben sie unter Kontrolle. Wenn man „die Finanzierungswege austrocknet“, bedeutet das, dass man mit dem IS keine Geschäfte mehr macht und er am Ende kein Geld mehr zur Verfügung hat.

In **Saudi-Arabien** zum Beispiel werden Menschen gefoltert. Die Menschenrechte sind dort nicht garantiert. Trotzdem unterhalten deutsche Unternehmen Handelsbeziehungen mit Saudi-Arabien und verdienen so sehr viel Geld.

Ein **Mandat** ist ein Auftrag.

**Islamisten** wollen die Gesellschaft und den Staat den Regeln des Islams unterordnen. Meistens wollen sie ihre Ziele mit Gewalt durchsetzen.

**Reformaufgabe** = Änderung

**moderat** = friedlich, gemäßigt

**Muslime** sind Menschen, die an den Islam glauben.

**integral** = gleichberechtigt zugehörig

**Salafisten** denken ähnlich wie Islamisten, orientieren sich aber an den Ursprüngen des Islams, an den frommen Urahnen (das bedeutet das Wort salaf).





## „Es ist fatal, wenn die Flüchtlingsfrage mit der Terrorfrage verknüpft wird und Flüchtlinge unter einen Generalverdacht gestellt werden.“

Helga Trüpel

### → Eine gesplante Gesellschaft

Seit Beginn der großen Flüchtlingswelle zeigen Tausende Mitbürger täglich ihre Solidarität mit den Menschen, die bei uns Schutz vor der Situation in ihrem Heimatland suchen. Das Engagement ist außerordentlich groß, ob sie nun Kleidung oder Haushaltsgegenstände spenden oder an Bahnhöfen Wasser und Lebensmittel verteilen, ob sie den Flüchtlingen als Paten zur Seite stehen oder Deutsch unterrichten. Flüchtlingsinitiativen, Helferbörsen und Co. schossen in den vergangenen Monaten wie Pilze aus dem Boden.

Wie zum Beispiel in der Bremer Delbrückstraße. Im Oktober zogen hier unbegleitete jugendliche Flüchtlinge in ein Haus, das der mlc zur Verfügung stellte. Per Handzettel und Infoveranstaltung erfuhren die Nachbarn von den neuen Bewohnern. So auch Elisabeth Brooks, die sich gleich anbot, beim Saubermachen des Hauses vor dem Einzug zu helfen. Seitdem war sie ein paar Mal mit einigen Jungen einkaufen und hat gemeinsam mit ihnen gekocht. „Ich war Fremdsprachenlehrerin und habe im Ausland gelebt. Ich weiß, wie es ist, wenn man Kontakte braucht.“

Gleichzeitig geht ein Rechtsruck durch unsere Gesellschaft. Parallel zu Engagement und Hilfsbereit-

schaft steigern sich Fremdenfeindlichkeit und rassistische Strömungen. Pegida und AfD handeln an vorderster Front, gefolgt und angefeuert von unterschiedlichsten Politikern und Gruppierungen. Wären Anfang Februar 2016 Bundestagswahlen gewesen, hätten zum Beispiel mehr als 12 Prozent der Deutschen die AfD gewählt, die Grünen dagegen nur 10 Prozent. An der Pegida-Demonstration in Dresden Anfang Februar nahmen 8.000 Menschen teil. Klar ist, dass nicht alle Demonstranten Nazis sind. Es ist jedoch höchst bedenklich, dass die Toleranz gegenüber rechtsextremem Gedankengut enorm zugenommen hat. Es wäre ansonsten nicht zu erklären, warum Menschen, die scheinbar zur bürgerlichen Mitte unserer Gesellschaft zählen, auf die Straße gehen und sich gemeinsam mit denen präsentieren, die sich öffentlich zu ihrem Fremdenhass und ihrer Gewaltbereitschaft gegenüber Flüchtlingen bekennen. Jeder Übergriff und jede Gewalttat eines Menschen mit Migrationshintergrund wird schonungslos ausgenutzt – um den Hass gegenüber Ausländern zu schüren und gewaltvolle Handlungen zu rechtfertigen. Wie viele Straftaten zur selben Zeit von deutschen Staatsbürgern verübt wurden, bleibt jedoch unberücksichtigt. →

### Was heißt das eigentlich?

**Pegida** steht für „Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“. Seit Oktober 2014 versammeln sich Anhänger in verschiedenen deutschen Städten, besonders aber in Dresden, um Stimmung gegen Muslime, Flüchtlinge, Politiker und Medien zu machen.

**AfD** ist die Abkürzung von „Alternative für Deutschland“. Diese Partei fordert unter anderem eine starke Einschränkung des Asylrechts und eine strenge Bewachung der Grenzen.

## ➔ ... Und wo steht der m|c?

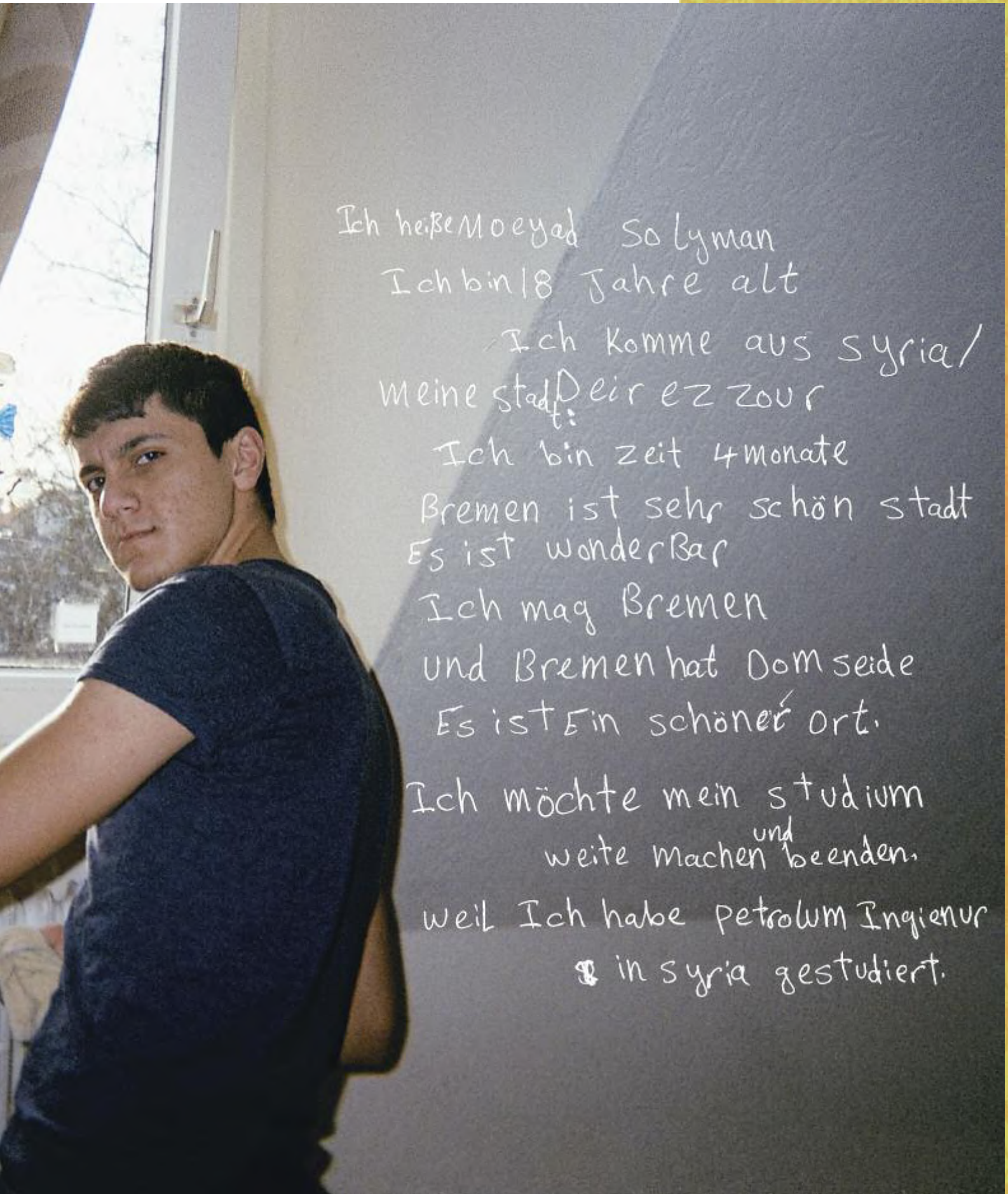
Auch wir müssen uns zu Wort melden, uns positionieren. Ja, wir haben Angst vor Terror. Wir haben genauso sehr – vielleicht sogar noch mehr – Angst vor Rechts, vor Nazis und vor Menschen, die uns und anderen das Existenzrecht absprechen. Wenn wir uns jetzt allerdings auch noch Angst vor Flüchtlingen einreden lassen, haben Terror, Pegida und AfD gewonnen – und wir damit einen großen Teil unserer Lebensqualität verloren. Wir verurteilen den Terror, wir verurteilen die Gewalt, die größtenteils von Männern unterschiedlichster Herkunft ausgeht. Egal, ob sie auf der Straße oder innerhalb der eigenen Familie stattfindet.

Und wir sind solidarisch mit Menschen, die unsere Hilfe und unsere Unterstützung brauchen. Wie zum Beispiel die jugendlichen Flüchtlinge in der Delbrückstraße. Unsere Mitarbeiter fanden sich spontan zusammen, um ehrenamtlich mit Nachbarn das Haus zu putzen und Möbel und Geräte zu organisieren. Den Jungen wurden bei ihrer Ankunft Willkommensbeutel, gefüllt mit Süßigkeiten, Schreibmaterial und Co., überreicht; ein Mitarbeiter organisierte in seiner Freizeit einen Spieleabend. Hilfe und Solidarität sind unsere Aufgaben, unsere Motivation. Das bedeutet auch, dass wir den Menschen helfen, damit sie selbstbestimmt leben können. Schließlich stehen wir für eine inklusive Gesellschaft. Für eine Gesellschaft der Vielfalt, mit Menschen mit und ohne Beeinträchtigung, aber auch mit Menschen mit und ohne Migrationshintergrund. Deshalb sollten wir diese Situation, diesen Umbruch als Chance für einen Ruck in Richtung umfassender Inklusion nutzen. ■



Eine Erklärung des Syrienkonflikts und des IS finden Sie auf unserer homepage [www.martinsclub.de/m](http://www.martinsclub.de/m)





Ich heiße Moeyad So Lyman

Ich bin 18 Jahre alt

Ich komme aus Syria/  
meine Stadt Deir ez Zour

Ich bin seit 4 Monate

Bremen ist sehr schön Stadt  
Es ist wunderbar

Ich mag Bremen

und Bremen hat Domseide

Es ist ein schöner Ort.

Ich möchte mein Studium

weite machen <sup>und</sup> beenden.

weil Ich habe Petroleum Ingenieur

in Syria gestudiert.

# „Eine braune Welt kann ich mir nicht vorstellen.“



**Der Terror ist in Europa angekommen. Diese Entwicklung sorgt auch in Bremen für Veränderungen. Wo sind diese bei uns spürbar? Ein Gespräch mit den durchblickern.**

**Haben die Geschehnisse, wie sie in Paris vorgefallen sind, Einfluss auf Ihr Leben? Haben Sie Angst vor Terror?**

**Michael Peuser:** Ich versuche eigentlich, mich von den Terroristen nicht einschüchtern zu lassen, und gehe ganz normal zu Veranstaltungen oder sowas. Der Tod kann einen überall erwischen.

**Ellen Stolte:** Es kann immer was passieren. Ob jetzt hier oder woanders. Vielleicht fällt dir auch ein Dachziegel auf den Kopf oder du wirst von einem Auto überfahren. Ich gehe zum Beispiel immer noch im Bürgerpark spazieren, wenn es dunkel ist.

**Matthias Meyer:** Rechte Gewalt ist viel schlimmer als Terrorismus. (Alle stimmen ihm zu.) Ein Terrorist zündet irgendwo eine Bombe, und dann ist das erst mal vorbei. Hier in Deutschland ist das noch nicht passiert. Die Nazis greifen jeden Tag Menschen an. Das ist schon ein Unterschied. Ich muss immer daran denken, was im Zweiten Weltkrieg passiert ist. Das ist schlimmer als die schlimmste Geisterbahn. Behinderte Menschen kamen ins KZ, und da wurden Experimente mit ihnen gemacht. Eine braune Welt kann ich mir nicht vorstellen. Ich will, dass sie bunt ist. Mit Pegida und AfD ist die rechte Politik schon längst auf der Straße angekommen. Es sind zwar nicht alle, die da mitlaufen, Nazis. Aber rechte Strukturen sind bei allen mit dabei. Das Schlimme ist, dass unter den vielen Menschen auch richtige Nazis sind und dass das kein Problem für die anderen ist.

### Was kann man gegen diese Entwicklung tun?

**Matthias Meyer:** Man muss so friedlich wie möglich dagegen angehen. Man muss wachsam sein und klar sagen, dass man gegen Nazis ist. Man darf aber nicht prügeln oder schlagen.

**Michael Peuser:** Genau, mit allen zulässigen Mitteln muss man rechte Gewalt verhindern. Ich habe aber das Gefühl, dass die Politik immer mehr nach rechts geht. Viele Politiker sagen, dass sie eine Obergrenze wollen und keine Flüchtlinge mehr in Deutschland aufnehmen wollen.

### Hatten Sie schon Kontakt zu Geflüchteten?

**Wiebke Glatz:** Ich hatte noch keinen Kontakt, aber in der Straßenbahn hat mir mal ein Übersetzer erzählt,

was für Geschichten viele Flüchtlinge erlebt haben. Sie sind mit kleinen Booten über das Meer gekommen. Dabei sind viele Menschen gestorben, und es wurden Familien auseinandergerissen. Das finde ich schlimm. Und darum ist es auch besser, wenn man freundlich ist.

### Der Martinsclub ist für Inklusion. Wie wäre es, wenn Flüchtlinge an den Angeboten des mlc teilnehmen?

**Wiebke Glatz:** Das wäre okay. Aber die dürfen dann keinen Mist bauen.

**Michael Peuser:** Ich denke, das sind ganz normale Menschen. Und wenn die nett zu mir sind, will ich die auch gerne kennenlernen. ■



Von links:  
Matthias Meyer, Wiebke Glatz (die Neue im Team **der durchblicker**), Michael Peuser und Ellen Stolte im Gespräch mit Benedikt Heche

# Noch 'ne Runde

## Die durchblicker bei den Bremer Sixdays

**Jahr für Jahr im Januar startet das Bremer Sechstagerrennen, in diesem Jahr schon zum 52. Mal – höchste Zeit, die Traditionsveranstaltung zu besuchen. Matthias Höllings, Pressesprecher der ÖVB-Arena, lässt uns hinter die Kulissen blicken.**

Während dieser sportlichen sechs Tage finden viele verschiedene Rennen statt. Im Hauptwettbewerb treten zwölf Profi-Teams mit jeweils zwei Fahrern gegeneinander an. Mindestens einer der beiden Fahrer muss immer auf der Bahn sein. So drehen bis zu 24 Sportler gleichzeitig ihre Runden. Die Sieger sammeln Punkte, ähnlich wie bei einem Spieltag der Bundesliga. Das Team mit den meisten Punkten gewinnt am Ende die Weltmeisterschaft.

Neben denen der Profis finden noch diverse andere Rennen statt. Unter ihnen auch das der Paracycler. Hier treten je zwei Männer und zwei Frauen mit unterschiedlichen Behinderungen gegeneinander an. Es gab auch schon einen blinden Teilnehmer, der mit einer Begleitperson auf einem Tandem über die Bretter gerast ist. Spannend sind auch die Sprintrennen. Dabei werden Geschwindigkeiten von über 60 km/h erreicht. Den Fahrern kommt es dann so vor, als gäbe es keine gerade Strecke mehr, da sie innerhalb kürzester Zeit wieder in eine Kurve rasen.



Jetzt wird es technisch: Damit es überhaupt möglich ist, bei diesem Tempo in die Kurve zu biegen, haben die beiden großen Kurven jeweils eine Neigung von 52 Grad. Wenn man davorsteht, wirken sie extrem steil, und man denkt, die Fahrer würden an der Wand fahren. Es ist schon beeindruckend, wie schnell sie über die Piste rasen. Dabei haben sie zu ihrem Vordermann teilweise nur einen Abstand von zwei Zentimetern! Hin und wieder kommt es dabei auch zu Stürzen. Matthias Höllings berichtet von einem Sturz am Vortag, bei dem sich ein Fahrer beide Oberschenkel aufgeschürft hat: „Aber die Fahrer sind hart im Nehmen, stehen auf und steigen sofort wieder aufs Rad.“



Wenn die Rennen gegen 2 Uhr morgens beendet sind, ruhen sich die Fahrer für den nächsten Tag aus. Nur die Mechaniker bleiben auch die Nacht über in der Halle, um die Räder zu bewachen. Früher sind die Fahrer tatsächlich Tag und Nacht gefahren, aber dieses System wurde im Laufe der Jahre geändert, denn schließlich kamen nachts auch keine Zuschauer. Mittlerweile bleiben viele Gäste aber bis spät in die Nacht, denn die Sixdays sind schon lange keine reine Sportveranstaltung mehr, sondern auch eine riesige Party. Sogar im Inneren der Bahn steht mittig eine Bühne, auf der bekannte Schlagersänger auftreten. In insgesamt vier Messehallen wird gegessen, getanzt und gefeiert. Bei einem solchen Volksfest ist es nicht verwunderlich, dass viele Leute die Sixdays besuchen, ohne sich auch nur ein Radrennen anzugucken. ■



1 Von links: Stefan Kubena, Ellen Stolte, Udo Barkhausen, Tanja Heske, Matthias Meyer und Matthias Höllings, Pressesprecher der ÖVB-Arena  
 2 Stefan Kubena lässt sich von Matthias Höllings erklären, warum die Bahn so steil ist | 3 Zeitweise sind bis zu 24 Fahrer gleichzeitig auf der Bahn  
 4 Siegerehrung | 5 Und rein in die Steilkurve ...



# Auf Entdeckungstour ...

... mit Udo Barkhausen und Tanja Heske

**Einer unserer Lieblingsorte ist der Bremer Ratskeller. Das ist ein alter Gewölbekeller, und es ist noch alles in Holz eingerichtet, mit Weinfässern. Beim Schütting gibt es auch den „Kleinen Ratskeller“. Hier kann man die besten Hackepeter-Brötchen Bremens essen – finden wir!**

Das Bremer Rathaus und der Roland auf dem Marktplatz wurden 2004 zum UNESCO-Weltkulturerbe ernannt. Der Roland steht seit 1404 auf dem Marktplatz als Symbol für Recht und Freiheit. Der Bremer Marktplatz, die „gute Stube“ der Stadt, liegt im Zentrum und ist einer der ältesten Plätze Bremens. Heute findet hier bis auf den Weihnachtsmarkt und den kleinen Freimarkt kein Markt mehr statt. Den Wochenmarkt gibt es jetzt nebenan auf dem Domshof. Die schönen alten Gebäude sind auch von Weitem gut zu erkennen. Das gefällt mir (Udo), weil ich nicht besonders gut sehen kann.



In der Böttcherstraße hören wir uns gern das Glockenspiel an. Die Glocken sind aus Meißener Porzellan. In der Nähe ist der Schnoor mit niedlichen kleinen Häusern, schönen Geschäften und Restaurants. Hier gibt es auch ein Weihnachtshaus, in dem man das ganze Jahr über Weihnachtsartikel kaufen kann.

Das Schönste ist für uns der Bürgerpark. Auf der Finnbahn bin ich (Udo) mit meinem Vater am Wochenende oft gelaufen. Das hat mir viel Spaß gemacht, und wir haben immer Bekannte getroffen. Im wunderschönen Parkhotel habe ich schon viele Feste gefeiert, wie zum Beispiel einen Ball des Bremer Skiclubs.

Aber was für uns fast noch wichtiger ist als die Sehenswürdigkeiten: dass wir in Bremen überall mit Bus und Straßenbahn hinfahren können! So können wir Sachen machen, die uns Spaß bringen: zur Disco fahren und zum Durchblicker-Kurs. ■





# Eine komische Künstlerin

Miriam Wurster zeigt die Welt in Cartoons



**Wenn Frauenschwarm Tom Jones nach einem Konzert Damenunterwäsche in übervollen Plastiktüten zum Altkleidercontainer schleppt oder ein Scheidungsfotograf die frisch Getrennten vor die Kamera stellt – dann steckt eine Menge Humor dahinter.**

Miriam Wurster hat ihren Witz zum Beruf gemacht. Die Bremerin nimmt als Cartoonistin die Welt genau unter die Lupe und lässt uns anschließend über ihre Beobachtungen lachen. „Ich liebe an meinem Beruf, dass ich meine Gedanken in Cartoons ausdrücken kann und so mit meinen Mitmenschen in Kommunikation treten kann“, erklärt sie. Dabei ist es nicht immer leicht, sich zu einem Thema etwas Lustiges einfallen zu lassen. Und manchmal darf den Lesern auch ruhig das Lachen im Halse stecken bleiben. „Ich will nicht immer einfach über etwas hinwegwitzeln, ich will auch zum Nachdenken anregen. Man muss die Leute auch ein wenig herausfordern!“ Die Themen findet sie überall, in der Politik genauso wie im Alltag. „Manchmal kommen mir verrückte Ideen, die ich dann bis zum Ende spinne.“ Und beim Spinnen – oder besser: beim Entwickeln – ist Miriam Wurster am liebsten ganz allein, so lange, bis sie mit dem Cartoon ganz zufrieden ist. Würde vorher jemand schauen und kritisieren oder Vorschläge machen, würde sie womöglich den Faden und damit die Pointe verlieren.

Was andere von ihren Werken halten, erfährt die Cartoonistin und Illustratorin oft erst, wenn sie sie

den Medien anbietet. Beim Weser-Kurier, für den sie mit ihrer Kollegin Bettina Bexte als „Mutterwitz“ zeichnet, Stern und Spiegel online, bei i2b, Welt der Frau (in Österreich) oder Titanic kommen sie offensichtlich gut an, denn sie alle zählen zu Miriam Wursters Kunden. „Macht man Auftragsarbeiten, muss man vielseitig sein. Das tagespolitische Geschäft ist sehr schnell, vieles wird mit der heißen Nadel gestrickt. Dabei ist es eigentlich besser, wenn man sich Zeit lassen und am nächsten Tag noch einmal draufschaun kann.“

2015 war ein großartiges Jahr für Miriam Wurster. Gleich dreimal wurden ihre Werke ausgezeichnet: Gemeinsam mit Bettina Bexte belegte sie bei einem Wettbewerb des Bundesministeriums für Familien den zweiten Platz. Kurz darauf überreichte man ihr den „Geflügelten Bleistift in Silber“ des Deutschen Karikaturenpreises, und Ende des Jahres wurde sie Siegerin eines Wettbewerbs des Clubs der komischen Kunst in Wien. Wer jetzt selbst endlich lachen möchte, blättert um oder schaut hier:

[www.miriamwurster.de](http://www.miriamwurster.de)





Funken Sie, Hickel:  
Mayday, Mayday - Seufzsmiley.  
Sindgetroffen - Grummelsmiley.  
Holt uns hier raus - Freusmiley!



Noch mehr Cartoons versammeln sich in Miriam Wursters Cartoonheft „Gewalt im Alltag“, erschienen im Logbuch-Verlag in Walle, und hier zu beziehen: [www.logbuchladen.de/verlag](http://www.logbuchladen.de/verlag)

# Können wir mit Ihnen rechnen?

## Ihre Spende für den Martinsclub Bremen



**Im Martinsclub findet jeder ein passendes Bildungs- oder Freizeitangebot, ob man sich nun weiterbilden oder künstlerisch ausleben will, ob man Sport treiben oder einfach nur Leute treffen möchte. Menschen zwischen 6 und 99 Jahren kommen hier auf ihre Kosten. Mit knapp 2.000 Veranstaltungen im Jahr ist das Programm des Martinsclubs eines der buntesten und abwechslungsreichsten in ganz Deutschland.**

Hinter dem großen Angebot steckt ein ebenso großer finanzieller Aufwand. Trainer, Betreuer und Dozenten bekommen Honorare. Passende Räume, Sporthallen und Schwimmbäder müssen angemietet werden. Für viele Kurse wird Equipment angeschafft, und die Menschen, die das Angebot organisieren, arbeiten auch nicht umsonst. Um das alles bezahlen zu können, ist der m/c, wie andere gemeinnützige Vereine auch, auf Geldspenden angewiesen.

Diese Zuwendungen fließen zu 100 Prozent in die Bildungs- und Freizeitprogramme und kommen direkt bei den Menschen an, die diese Angebote nutzen.

Lassen Sie uns mal ein wenig rechnen: In acht Bremer Supermärkten kann man mittlerweile seine leeren Flaschen gegen volles Engagement für den Martinsclub eintauschen. Die vielen kleinen Beträge ergeben am Ende eine stattliche Summe: **3.000** Euro konnten im vergangenen Jahr eingesammelt werden, das entspricht etwa **37.500** leeren Glasflaschen.

### **Was kann man mit 3.000 Euro alles anfangen?**

Für **1.000** Euro bekommen wir einen kompletten Satz Trikots für unsere inklusive Fußballmannschaft. Noch einmal **1.000** Euro decken die Honorarkosten für einen Kursleiter für ein ganzes Jahr. **500** Euro finanzieren den Gehörschutz für alle Teilnehmer der inklusiven Sambagruppe – und wer schon einmal dabei war,

# Unterstützen Sie den m|c

Weitere Infos unter:

[www.martinsclub.de/spenden](http://www.martinsclub.de/spenden)

oder

(0421) 53747687

Spendenkonto

Nr. 10 68 45 53, BLZ 290 501 01

Sparkasse Bremen

IBAN DE72 2905 0101 0010 6845 53

BIC SBREDE22XXX



weiß, wie wichtig dieser Schutz ist. **500** Euro sichern aber auch die Honorarkosten für den Lese- und Schreibkurs für ein halbes Jahr. Oder kaufen wir lieber neue CDs für die Disco? Da müssten wir **100** Euro ausgeben. Genauso teuer ist eine Monatsmiete für die Bowlingbahn. Eine Monatsmiete für das Hallenbad Huchting, damit hier der Kinder- und Jugendschwimmkurs stattfinden kann, kostet **200** Euro. **200** Euro zahlen wir monatlich auch für die Räumlichkeiten des Grün-Gold-Clubs Bremen, damit dort die Tanzkurse stattfinden können. Ordentlich sparen müssen wir für dieses Projekt: **4.500** Euro kostet „Bock auf Film“, ein Angebot, bei dem die Jugendlichen eigene YouTube-Filme drehen und schneiden.

## Ob klein oder groß – jede Spende zählt

Sie sehen, mit Ihren Spenden können wir einiges bewegen. Die Möglichkeit des Pfandspendens haben Sie

schon kennengelernt. Ein weiterer Weg der Unterstützung ist die Mitgliedschaft: Für 30 Euro jährlich werden Sie über die neuesten Entwicklungen auf dem Laufenden gehalten. In der Mitgliederversammlung haben Sie direkten Einfluss darauf, was im m|c passiert – und das **m** kommt natürlich auch druckfrisch ins Haus.

Besonders effektiv sind Spendensummen, mit denen sich größere Projekte auf Anhieb in die Tat umsetzen lassen. Jedes Jahr engagieren sich Bremer Unternehmen für den Martinsclub, da sie von den Ideen und Zielen des Vereins überzeugt sind. Im Jahr 2015 konnten gleich mehrere Angebote des m|c unterstützt werden. So wurden beispielsweise neue Gerätschaften für die Schwimm- und Fitnesskurse angeschafft, und die Tischtennismannschaft des m|c wurde mit neuen Trikots ausgestattet. ■



## Die Hände machen den Ohren Beine

Einführungsworkshop in die Gebärdenunterstützte Kommunikation (GuK)

### Wann?

8.4.16, 16:30-20 Uhr

### Wer?

Herbert Lange

### Wie viel?

80 €



## Junge, Junge!

Zwischen Empathie und Grenzsetzung – Impulse für die geschlechtsreflexive Arbeit mit Jungen. Die Fortbildung findet in Kooperation mit dem LIS (Landesinstitut für Schule) statt.

### Wann?

16.4.16, 9-17 Uhr

### Wer?

Alexander Sott

### Wie viel?

125 €



## Ein Blick hinter die Erscheinungsformen

Anhand verschiedener Behindertungsbilder wird die Bedeutung des Innenlebens für Förderung und Alltagsgestaltung in den Fokus genommen.

### Wann?

16.4.16, 9-16 Uhr

### Wer?

Dr. Joachim Kutscher

### Wie viel?

150 €



## Autismus erklären

Aufklärung zum Autismus-Spektrum in Schulklassen und Elternarbeit: Vermittlung von Methoden und Inhalt

### Wann?

18.4.16, 17-20 Uhr

### Wer?

Marco Tiede

### Wie viel?

60 €



## Achtsamkeit als wirksame Selbsthilfe im Umgang mit Stress

Eine Einführung auf der Grundlage von „Mindfulness-Based Stress Reduction“ (MBSR)

### Wann?

22.4.16, 16-19 Uhr und  
23.4.16, 10-16 Uhr

### Wer?

Heike Wagner

### Wie viel?

215 €



## Waches Auge, offenes Ohr bei psychischen Belastungen

Dieses Seminar geht auf Ursachen und das Erkennen psychischer Fehlbelastungen sowie Möglichkeiten der Prävention ein.

### Wann?

19.4.16, 9-17 Uhr, und 20.4.16, 9-13 Uhr

### Wer?

Petra Voß-Winne

### Wie viel?

270 €

## Gewalt gegen Menschen mit geistiger und Lernbeeinträchtigung

Mit wechselndem Fokus auf den Erwachsenen- sowie den Kinder- und Jugendbereich wird für das Problemfeld sensibilisiert und Handlungsstrategien werden erarbeitet.



### Wann?

**Fokus Erwachsene:**

Samstag, 23.4.16, 9-13 Uhr, und Freitag, 29.4.16, 14-18 Uhr

**Fokus Kinder- und Jugendbereich:**

Samstag, 23.4.16, 9-18 Uhr

### Wer?

Nicole Przytulla

### Wie viel?

180 €



## Anmeldung zu den Fortbildungen:

Nina Marquardt und

Ulrike Peter

Telefon (0421) 53 74769

mcolleg@martinsclub.de

Umfassende Infos über Inhalte, Dozenten/-innen etc. auf der Website: [www.mcolleg.de](http://www.mcolleg.de)



## Kommunikation am Telefon – souverän und lösungsorientiert

Lernen Sie, professionell und freundlich zu kommunizieren und auch herausfordernde Gespräche zu meistern.

### Wann?

24.5.16, 9-15 Uhr

### Wer?

Susanne Henneke

### Wie viel?

140 €



## Leistungen der Pflegeversicherung und Eingliederungshilfe

Praxisorientierte Darstellung der möglichen Leistungsansprüche und Klärung der Fragen zur Umsetzung

### Wann?

25.5.16, 13-15 Uhr

### Wer?

Kurt Ditschler

### Wie viel?

35 €

## Überblick: Zivilrecht & BGB für Menschen in sozialen Berufsfeldern

Werden Sie sicher im Umgang mit Haftung, Geschäftsfähigkeit, Betreuungsrecht & Aufklärungspflichten.

### Wann?

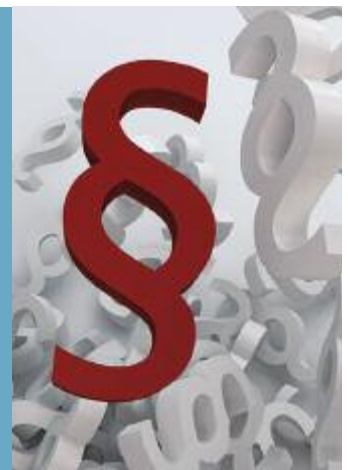
27.5.16, 10-18 Uhr

### Wer?

Carsten Wagener

### Wie viel?

175 €





Ich heiße Sipan.

Ich bin 14 Jahre alt.

Ich komme aus Irak, aus Tikrit.

Ich bin seit 5 Monaten in Bremen.

Ich msche mir Ingenieur oder Polizist werden.

Ich mag Fitness und Fußball.





Ich heiße Mahmud

Ich bin 14 Jahre alt

Ich wohne in Bremen

Ich komme aus Syrien

Ich bin seit <sup>4</sup> ~~14~~ Monaten in Bremen

in Bremen mag ich schwimmen

# Auf die harte Tour

## Echte Kerle spielen Sledge-Eishockey

**Obwohl mittlerweile eine paralympische Sportart, ist Sledge-Eishockey leider bisher noch wenig bekannt.** „Sledge“ ist Englisch und bedeutet „Schlitten“. Die Spieler sitzen also auf Schlitten, die natürlich für jeden einzeln angepasst werden müssen. Unter dem Sitz befinden sich zwei Kufen, ähnlich denen von Schlittschuhen. Je enger sie zusammenstehen, desto wendiger ist der Schlitten – aber auch umso schwieriger zu kontrollieren. Die Regeln sind genau wie beim herkömmlichen Eishockey. Die Weserstars Bremen haben eine eigene Mannschaft, von der sogar ein paar Spieler in der Nationalmannschaft mitmachen – Grund genug für uns, einmal beim Training in der Eislaufhalle „Paradice“ in Bremen-Walle zuzuschauen.

Finn Bentzen ist 15 Jahre alt, Rollstuhlfahrer und spielt bei den Erwachsenen mit. Eine eigene Jugendmannschaft gibt es momentan nicht. →





1



1 So ein Helm muss sein

➔ „Vorher habe ich Basketball gespielt“, erzählt Finn. „Das hat mir irgendwann aber nicht mehr so gut gefallen. Dann bin ich auf diese Sportart aufmerksam geworden, als wir mit der Schulklasse einmal im Paradise waren. Kurze Zeit später habe ich beim Training mitgemacht, und jetzt bin ich bald seit zwei Jahren dabei.“ Finn ist aktuell auf der Position des Stürmers, kann bei Bedarf aber auch als Allrounder eingesetzt werden. Wenn er nicht gerade über das Eis flitzt, besucht er die Oberschule Roter Sand. Jetzt wird auch unser Fotograf hellhörig, der während des Interviews seine Ausrüstung zusammenschraubt. „Woltmershausen? Gratuliere!“, freut er sich über diese Gemeinsamkeit. Zwischen den beiden ist das Eis gebrochen, da kann die Fotosession ja beginnen.

Mich interessiert, wie gefährlich dieser Sport eigentlich ist. Auf meine Frage, ob es hin und wieder zu abgeschnittenen Fingern kommt, muss der Sportler breit grinsen und leitet die Frage an seine Mitstreiter in der Kabine weiter. Da müsse ich „den Holländer fragen“, lachen sie. Die Mannschaft grinst, und ich kann mir die Antwort denken. Finn hat schon einmal einen Puck mitten in den Bauch bekommen, das habe einen mächtigen blauen Fleck verursacht. Beim Eishockey kann es ja durchaus recht ruppig und hitzig werden. „Das ist bei uns nicht viel anders“, bestätigt Finn.

Beim Training beobachte ich, wie die Spieler den Puck im Slalom um rote Hütchen bugsieren und danach ins Tor schießen müssen. In jeder Hand halten sie jeweils einen Schläger, der am unteren Ende mit Spikes, also mit kleinen Dornen besetzt ist, mit denen sie sich vom Eis abstoßen.



**1** Mit dem Puck in die Kurven | **3** Volle Konzentration vor dem Tor | **3** Finn ist der Jüngste im Team. Sein Traum ist, in die Nationalmannschaft zu kommen



Wollen sie zum Schuss kommen, müssen sie die Schläger blitzschnell umdrehen – mit den dicken Handschuhen gar nicht so leicht ... Während voller Fahrt schieben sich die Spieler den Puck unter dem Schlitten hin und her, damit der Gegner ihnen das Stück Hartgummi nicht so einfach abluchsen kann. Das ringt mir Respekt ab. Am liebsten würde ich selbst in einen Schlitten steigen. Das wäre übrigens gar nicht ausgeschlossen: Auf dem Feld befinden sich gerade zwei „Fußgänger“, wie die Spieler ihre Mitstreiter nennen, die nicht auf den Rollstuhl angewiesen sind.

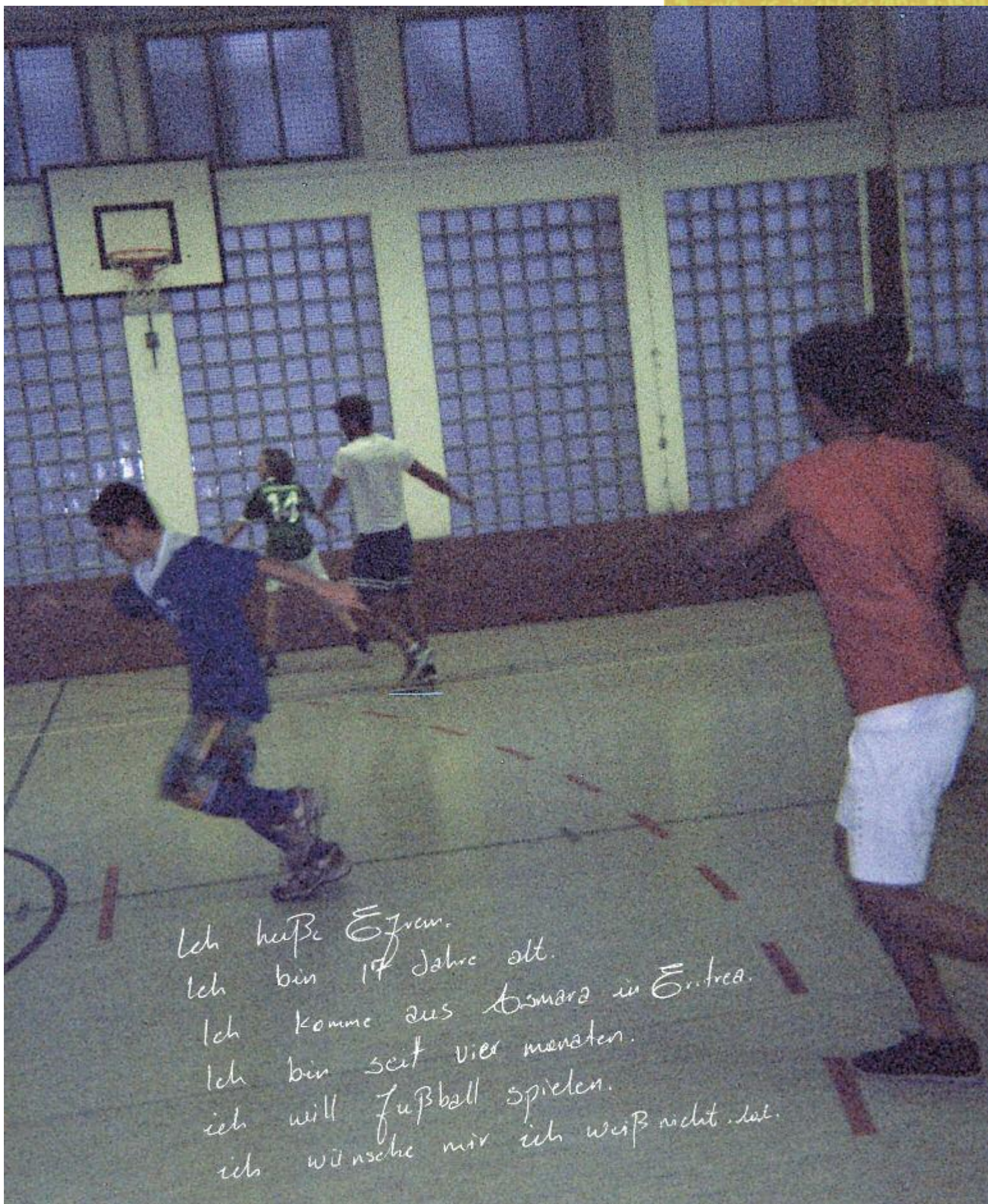
In Deutschland gibt es derzeit vier Mannschaften, wobei die Weserstars Tabellenführer und amtierender Meister sind. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen, betont Finn; insbesondere über Leute in seinem Alter würde er sich freuen. Auf die Frage, was sein Ziel in diesem Sport ist, antwortet er wie aus der Pistole geschossen: „Nationalmannschaft!“ ■



Einen Film über Sledge-Eishockey finden Sie auf unserer homepage: [www.martinsclub.de/m](http://www.martinsclub.de/m)







Ich heiÙe Efrem.

Ich bin 17 Jahre alt.

Ich komme aus Asmara in Eritrea.

Ich bin seit vier Monaten hier.

Ich will Fußball spielen.

Ich wüßte mir ich weiß nicht, das.

1



# Der Herr der Bäume

## Die durchblicker zu Besuch beim Direktor des Bürgerparks

2



Am 1. Mai 2016 wird zur Saison-Eröffnung mit einem Open-Air-Konzert das 150-jährige Jubiläum des Bürgerparks gefeiert. Die durchblicker statteten dem Park-Direktor Tim Großmann einen Besuch ab. Er ist mitverantwortlich für die Instandhaltung.

### Herr Großmann, stellen Sie sich doch bitte kurz vor.

Ich bin verheiratet, habe eine Tochter und komme aus dem Ruhrgebiet. Ich bin studierter Landschaftsarchitekt und seit 2012 Park-Direktor, übrigens erst der siebte auf diesem Posten.

### Seit wann gibt es den Bürgerpark, und wie ist er entstanden?

Den Bürgerpark gibt es jetzt seit 150 Jahren. Bremer Kaufleute wollten auf der ehemaligen Gemeinde-Weide einen Park anlegen. Früher konnte jeder Bremer Bürger dort umsonst sein Vieh weiden lassen. Zu der Zeit, als der Park angelegt wurde, hatten die Bürger nicht mehr so viel Vieh, weil es mehr Industrie- und Handwerksbetriebe gab.

### Wie sieht Ihr Tagesablauf aus, spazieren Sie viel durch den Park?

Leider nein. Morgens mache ich mit unserem Obergärtner die Arbeitseinteilung für den Tag. Was steht an? Was ist dringend zu erledigen? Dann bespreche ich mich mit unserem Buchhalter, gucke mal, wie es bei uns auf dem Konto aussieht. Dann muss ich mich auch um die aktuellen Sachen kümmern. Gerade nach dem Wochenende gibt es manche Überraschung und man muss schauen, wie es im Park aussieht.

### Was gibt es im Bürgerpark Besonderes zu erleben?

Wir haben ein sehr schönes Tiergehege bei uns, überwiegend mit Nutztieren. Auch Exoten sind dabei, wie zum Beispiel unsere Alpakas (eine Kamelart mit dicker Wolle). Es gibt sechs Spielplätze für Kinder. Im Sommer kann man bei uns Ruderboot fahren, Mini-golf spielen oder eine Runde mit der Marie drehen. Das Fahrgastschiff wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört, wir haben es nachgebaut. Und auf der Finnbahn können Läufer ihre Runden drehen – auch im Dunkeln, denn sie ist beleuchtet. →



3



4



1 Parkdirektor Tim Großmann im Gespräch  
 2 Ellen Stolte zeigt die letzte m-Ausgabe,  
 Matthias Meyer und Olaf Schneider freuen  
 sich auf das Interview | 3 So schön ist der  
 Bürgerpark im Winter | 4 Dies ist das hübsche  
 „Schweizerhaus“, die Parkverwaltung  
 ist gleich nebenan



Einen Film über den Bürgerpark finden Sie auf  
 unserer homepage: [www.martinsclub.de/m](http://www.martinsclub.de/m)



**1** Mit dem Ruderboot durch den Bürgerpark | **2** Das Café am Emma-See lädt zum Verweilen ein | **3** Unterwegs mit dem Fahrgastschiff „Marie“

## → Warum gibt es Cafés im Park?

In der Zeit, in der der Bürgerpark angelegt wurde, war man zu Fuß oder mit Pferdekutschen unterwegs. Wenn man einen Ausflug machen wollte, konnte oder wollte man nicht so weit fahren und hatte Lust, nach dem Spaziergang durch den Park hier auch gleich Kaffee und Kuchen zu genießen. Eine Besonderheit gibt es beim Emma-Café. Das stand früher auf der anderen Seite des Emma-Sees. Im Zweiten Weltkrieg wurde auch das zerstört und beim Wiederaufbau auf die andere Seite gesetzt – da hat man mehr Sonne.

## Welche Arbeit bringt der Zoo mit sich?

Die Tiere müssen gefüttert und die Ställe gereinigt werden. Dafür haben wir zwei Tierpfleger eingestellt, ein Ehepaar. Sie wohnen auch direkt beim Gehege in einem schönen Gebäude, im Tierwärterhaus. Im Moment haben wir ein kleines Zwerg-Zebu-Kalb (die kleinsten Rinder der Welt) und kleine Schweinchen. Für das Heu mähen wir die Futterwiesen im Park.



## Veranstaltungstipps

16.04., 15 Uhr	Theater Interaktiwo
17.04., 8 Uhr	Frühlingsgesänge der Vögel
21.04., 19 Uhr	Schamanischer Pflanzenspaziergang
01.05.	Saisoneroöffnung im Jubiläumsjahr
07.05., 14:30 Uhr	Entdeckertour Heilpflanzen im Frühling
08.05., 15:30 Uhr	Eröffnung Spieltreff
15.05., 15:15 Uhr	Poesie im Park

Genauere Informationen gibt es hier: [www.buergerpark.de](http://www.buergerpark.de)

### Was ist das Highlight jeder Jahreszeit?

Wir haben im Januar unsere Winterlauf-Serie mit dem Bremer Marathon-Club. Im Frühling findet die eigentliche Saisoneroöffnung statt; dann machen die Minigolf-Anlage und der Ruderboot-Verleih auf, und die Marie fährt wieder. Nach den Sommerferien haben wir den Kindertag im Park am Marcusbrunnen und die Veranstaltung „Musik und Licht am Hollersee“. Das ist ein klassisches Open-Air-Konzert mit dem Jugend-Sinfonie-Orchester. Im Herbst/Winter haben wir unser Benefiz-Konzert in der Glocke. Da sind unterschiedliche Künstler dabei: Letztes Jahr war zum Beispiel die Bigband der Bundeswehr da.

### Wie teuer ist es, den Park am Leben zu halten?

Das kostet jedes Jahr zwischen 2 und 2,5 Millionen Euro. Wir haben 30 Mitarbeiter im Park, die müssen bezahlt werden. Die Tiere müssen gefüttert und neue Bäume gekauft werden, unsere Traktoren brauchen Diesel – und so weiter. Da kommt ganz schön was zusammen. Das Geld kommt nicht vom Staat: Jedes Jahr werden Spenden gesammelt, zum Beispiel mit der Bürgerpark-Tombola.

### Ist schon mal was Schlimmes im Park passiert?

In meiner Zeit hier ist nur einmal was Schlimmes passiert: Im letzten Jahr wurde ein Besucher von einem großen Ast schwer verletzt. So etwas möchten wir nicht wieder erleben, deshalb müssen wir zum Beispiel viele von den alten, kranken Bäumen fällen. Dadurch wird sich das Aussehen des Parks auch nach und nach verändern.

### Ist es abends sicher im Park?

Ich bin selber häufig abends im Park unterwegs und empfinde es als sicher. Aber der Park ist groß und in vielen Teilen sehr dunkel, da wissen wir natürlich auch nicht immer, wer sich da so rumtreibt. Wir arbeiten aber gut mit der Polizei zusammen, die fährt hier abends auch schon mal durch.

### Wann finden Sie den Park am schönsten?

Ich finde es mit am schönsten, wenn ich frühmorgens im Park bin. Neulich zum Beispiel, als der wunderschöne Raureif die Blätter und Äste eingehüllt hat, bei Sonnenschein, so etwas finde ich toll. Oder im Mai, zur Rhododendron-Blüte. ■

**Zutaten**

5 Kartoffeln  
3 Zwiebeln  
5 Tomaten  
1 Zucchini  
1 Aubergine  
3 Knoblauchzehen  
Olivenöl  
Tomatenmark  
Salz  
Pfeffer



# Heute gibt's Gemüsepfanne!

Am Wochenende kochen die Jungen in der Delbrückstraße für sich allein. Wer Lust hat, stellt sich an den Herd und kocht, worauf er Appetit hat. Dabei entstehen unterschiedlichste Gerichte. Dieses Mal ist es eine Gemüsepfanne.



### Und so geht's:

Die Kartoffeln schälen und in Scheiben schneiden. Diese Scheiben noch einmal durchschneiden. **[1]**



Die Zwiebeln schälen und in Scheiben schneiden, genauso wie die Knoblauchzehen. Die Tomaten waschen und in Stücke schneiden. **[2]**



Die Zucchini und die Aubergine ebenfalls waschen und in Scheiben schneiden. **[3]**

Etwa 4 Esslöffel Olivenöl in die Pfanne geben und erhitzen. Knoblauch- und Zwiebelscheiben in der heißen Pfanne anbraten, etwas Tomatenmark unterrühren. **[4]**



Die Kartoffeln dazugeben und anbraten. Dann die Auberginen dazugeben. Nach einem Weilchen ein wenig Wasser dazugießen, dann die Tomaten und die Zucchini unterrühren. Ordentlich mit Salz und Pfeffer würzen und garen lassen. Zum Schluss noch einmal abschmecken. **[5]**



An diesem Sonntag haben die Jungs die Gemüsepfanne zusammen mit Hummus gegessen. Hummus ist ein Brei aus Kichererbsen. **[6]**



**Sakha! (Das heißt „guten Appetit!“ auf Arabisch.)**

# Komm in den Punkt!

## GEWOBA und m|c suchen Mietgemeinschaften



**Gemeinsam geht vieles leichter – das gilt auch fürs Wohnen. Immer häufiger finden sich deshalb Menschen in Mietgemeinschaften zusammen.**

Die Vorteile: Jeder hat seine eigenen vier Wände und ist trotzdem nicht allein, denn schließlich lebt er in einer Gemeinschaft. Toll für große Familien, die dann und wann mal jemanden für die Kinderbetreuung brauchen. Oder für Alleinstehende, die sich nicht alleine fühlen möchten. Für Senioren, für Menschen mit Beeinträchtigung ... die Liste ist lang.

Der Martinsclub sieht in Mietgemeinschaften eine große Chance zur Inklusion. Daher beteiligt sich der m|c zusammen mit dem Senator für Umwelt, Bau und Verkehr an dem Wohnprojekt Bremer Punkt, das von der GEWOBA ins Leben gerufen wurde. Eifrige Leser erinnern sich: Im Sommer 2015 trafen sich die ersten Interessierten, um sich über dieses Konzept zu informieren. Mittlerweile sind die Planungen fortgeschritten; in der Karl-Lerbs-Straße entsteht gerade der erste „Bremer Punkt“.

Die Architektin Corinna Bühring von der GEWOBA stellt das Konzept vor: Bremer Punkte werden zukünftig an verschiedenen Orten innerhalb Bremens von der GEWOBA gebaut. Weil dieser Haustyp sehr flexibel ist, können die Mietgemeinschaften die Grundrisse ihrer zukünftigen Wohnung aus einem Katalog mit unterschiedlichen Zimmeraufteilungen wählen. Die Gebäude werden in Holzrahmenbauweise aufgestellt – so geht der Bau schnell, die Belastungen der Nachbarn sind gering, und die serielle Bauweise spart Kosten. Der Schallschutz innerhalb des Hauses und die Wärmedämmung sind optimal, der Energieverbrauch stimmt und drückt die Nebenkosten. Und weil die Wohnungen öffentlich gefördert werden, ist die Miete entsprechend niedrig – gerade für junge Familien, Studierende und Senioren ideal.

Die Mischung macht's – in der Karl-Lerbs-Straße soll es möglichst bunt werden. Alte und Junge, Familien und Alleinstehende sollen hier einziehen. Bei Bedarf berät die GEWOBA über die Einkommensgrenzen und Wohnmöglichkeiten. Auch Menschen mit Beeinträchtigung

Alle Informationen und Unterlagen für das Projekt Bremer Punkt in der Karl-Lerbs-Straße:

[www.gewoba.de/unternehmen/aktuelles/details/42-neues-wohnkonzept-fuer-gruppen](http://www.gewoba.de/unternehmen/aktuelles/details/42-neues-wohnkonzept-fuer-gruppen)

Persönliche Informationen erhalten Sie bei der GEWOBA von **Hermann Schrader**, (0421) 3672529.

Ein Newsletter zum Thema Mietgemeinschaften wird vom Senator für Umwelt, Bau und Verkehr herausgegeben. Anmeldungen unter [mietgemeinschaften@bau.bremen.de](mailto:mietgemeinschaften@bau.bremen.de) oder direkt bei **Thomas Czekaj**, Telefon (0421) 3614028.

Unter [www.schwarzesbrett.bremen.de/diverses/rubrik/gemeinschaftliches-wohnen.html](http://www.schwarzesbrett.bremen.de/diverses/rubrik/gemeinschaftliches-wohnen.html) können Kleinanzeigen zum Thema „Gemeinschaftliches Wohnen“ geschaltet werden.

Unter [www.martinsclub.de/wohnen/inklusive-mietgemeinschaften](http://www.martinsclub.de/wohnen/inklusive-mietgemeinschaften) erhalten Sie im m|c die gewünschten Informationen. Persönlich erreichen Sie uns unter (0421) 53747-61 oder -75.

tigungen werden dort einziehen, zwei Wohnungen sind für sie reserviert.

„Wir wollen aber keine sozialpädagogische Veranstaltung daraus machen“, erklärt Thomas Bretschneider vom m|c nachdrücklich; „schließlich geht es in erster Linie um die eigene neue Wohnung. Und erst in zweiter Linie darum, was die Bewohner im Haus miteinander verbindet. Das kann das monatliche gemeinsame Frühstück, die gemeinsame Gartengestaltung oder das Miteinander im Haus sein – nicht mehr und nicht weniger.“ Die Mieter des Hauses sollen sich weder gegenseitig in die Töpfe schauen noch Betreuung oder Kinderbeaufsichtigung sicherstellen. Mietgemeinschaften sind keine Wohngemeinschaften – jeder hat seine eigene abgeschlossene Wohnung und kann machen, was er will.

Interessierte Gruppen, die eine Hausgemeinschaft gründen und gemeinsam in den Bremer Punkt ziehen möchten, finden weitere Informationen und ein Bewer-



bungsformular auf der Homepage der GEWOBA. Sobald sich mindestens vier Parteien zusammengefunden haben, können sie sich als Mieter bewerben. Bewirbt sich mehr als eine Mietgemeinschaft, wird die Auswahl anhand einer öffentlichen Kriterienliste getroffen. Die Gemeinschaft wird vor und nach dem

Einzug durch die GEWOBA und den Martinsclub unterstützt. Wer gerne dabei sein möchte, aber noch keine Mietgemeinschaft gefunden hat, kann am Schwarzen Brett der Bremen-Homepage (siehe oben) nach Gleichgesinnten suchen. ■

**1** Bremer Punkt im Bau | **2** Lageplan des Bremer Punktes in der Karl-Lerbs-Straße



Einen Film über das Bauprojekt finden Sie auf unserer homepage: [www.martinsclub.de/m](http://www.martinsclub.de/m)

**Bremer  
Volkshochschule  
Adult Education Center  
Université Populaire**

**Das neue Programm  
für alle, die noch  
viel lernen wollen**

**Ideen pflanzen.  
Wissen ernten.  
Neugierig bleiben.**



**www.vhs-bremen.de  
Tel. 0421 361-12345**



# Inklusion – nur 'ne gute Idee? Ganz gewiss nicht!

Ein Kommentar von Elke Gerdes und Robert Benckert



Elke Gerdes und Robert Benckert aus dem Vorstand „Eine Schule für alle Bremen e.V.“

**Am Sonntag, dem 14. Februar 2016, sendete „buten un binnen“ einen Bericht über die Veranstaltung „Pfeiffer mit 3f! Die Bremer Bildungsmatinee“. Recht flapsig moderierte Felix Krömer den Bericht von Anna-Lena Borchert an mit den Worten „Inklusion is 'ne gute Idee, funktioniert in Bremen aber hinten und vorne nicht“.**

Nein, Herr Krömer. Inklusion ist nicht „'ne gute Idee“ – gut wie: „nice to have“, „nett, aber brauchen wir das wirklich, wo sie doch so schlecht klappt?“ oder eine gute Idee wie ein „Veggie day“ oder der „Tag des offenen Denkmals“.

Nein, Inklusion ist ein Grundrecht, nämlich das Grundrecht auf Teilhabe an der Gesellschaft und am Leben. Und ein deutsches (Grund-) Gesetz, nämlich: „Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner

Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“

Herr Krömer, ob Sie auch über den hier zitierten Artikel 3 des Grundgesetzes zum Beispiel so salopp sagen würden „is 'ne gute Idee, funktioniert nur hinten und vorne nicht“?

Wahrscheinlich nicht. Die Gleichberechtigung von Mann und Frau (zum Beispiel) nennt niemand „'ne gute Idee“, auch wenn es an vielen Stellen immer noch erheblichen Handlungsbedarf gibt.

In diesem Sinn hätten wir uns diese Formulierung gewünscht: Gesetz! Punkt. Ohne Wenn und Aber. Und überhaupt nicht in Ordnung, dass das an vielen Stellen noch nicht klappt.

Auch die Formulierung in der Anmoderation vom „normalen Schulalltag“, in den Kinder mit Förderbedarf integriert werden sollen, legt nahe, dass Kinder mit Beeinträchtigungen eigentlich in diesen normalen Schulalltag nicht hineingehören oder leider nicht hineinpassen.

In einem fortschrittlichen aktuellen Magazin sollte diese Definition von normal – normal ist „ohne Behinderte“? – schon lange überwunden sein. Die Medien stehen in besonderer Verantwortung und sollten diese auch sehr achtsam wahrnehmen. ■

## Frage an die Autoren: „Welches Tier wärst du gerne – und warum?“



### Udo Barkhausen

„Ich wäre gern ein Affe. Der kann Bananen essen, Sachen hochheben und klettern.“



### Stefan Kubena

„Ich wäre gerne ein Bär: den Winter durchschlafen und erst wieder aufwachen, wenn der Sommer beginnt.“



### Robert Benckert

„Eine Katze bei uns zu Hause: gut versorgt, drinnen ein warmes Plätzchen und immer jemanden zum Kuschn.“



### Nina Marquardt

„Eins, das nicht Gefahr läuft, gegessen oder entpelzt zu werden: ein Ochsenfrosch oder eine Amöbe?“



### Marco Bianchi

„Ich wäre gerne ein Nilpferd. Mit dem legt sich besser keiner an! Und trotzdem würden mich alle süß finden.“



### Frederike Treu

„Unser Hund: toben, kuscheln, schlafen, fressen – perfekt!“



### Thomas Bretschneider

„Ich wollt', ich wär' ein Huhn, ich hätt' nicht viel zu tun, ich legte vormittags ein Ei und abends wär' ich frei...“



### Helga Trüpel

„Ich wäre am liebsten eine Raubkatze, sich geschmeidig bewegend, schnell, aber auch zufrieden schnurrend.“



### Elke Gerdes

„Ein Delphin – ich würde elegant durchs Wasser gleiten, mir mit Riesensprüngen den Überblick verschaffen und öfter mal tief abtauchen.“



### Benedikt Heche

„Ein Koala – ein gemütlicher Zeitgenosse mit ständig frischem Eukalyptus-Atem.“



### Tanja Heske

„Eine Katze. Die finde ich hübsch, vor allem die hellbraunen.“

### Impressum und Kontakt

#### Herausgeber

Martinsclub Bremen e. V.  
Buntentorsteinweg 24/26, 28201 Bremen  
Telefon: (0421) 53 747 40  
kontakt@martinsclub.de, m@martinsclub.de  
www.martinsclub.de

#### ViSdP

Thomas Bretschneider

#### Redaktion

hofAtelier, Frederike Treu, die durchblicker und Martinsclub Bremen e. V.

#### Gestaltung

hofAtelier, Bremen

#### Korrektur

besserschreiber, Bremen

#### Fotografie

Frank Scheffka, Frank Pusch, die Jungs aus der Delbrückstraße, m/c, Frederik Heche, Bürgerpark, GEWOBA, Miriam Wurster

#### Erscheinungsweise

4 x jährlich

#### Auflage

5.800 Stück

#### Druck

Girzig + Gottschalk GmbH



# ROTHEO

Frühstück | Mittagstisch | Kaffee und Kuchen  
Private Feiern | Catering

## MitarbeiterInnen gesucht!

Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir MitarbeiterInnen für Service und Küche. Bewerben können sich alle Menschen mit einer Schwerbehinderung, die eine Ausbildung in den Bereichen Küche, Service oder Hauswirtschaft haben.

Bewerben Sie sich bitte per Email oder per Post.

**ROTHERO**  
Am Sonnenplatz  
Theodor-Billroth-Straße 30  
28277 Bremen

0421/53 74 7474  
bewerbungen@rotheo.com  
www.rotheo.com

Ein Integrationsbetrieb der Martinsclub Kattenturm gGmbH

## wir sind hep

### HEP ist eure Ausbildung für die Zukunft!

Liegt dir der intensive Kontakt zu Menschen?  
Findest du auch, dass alle Menschen  
gleichberechtigt am Leben teilhaben sollen?  
Bist du körperlich fit und psychisch stabil?

Dann ist die Ausbildung zur / zum  
**Heilerziehungspfleger\_in** genau das Richtige für  
dich. Bewirb dich jetzt!

Weitere Informationen findest du auf:  
[www.martinsclub.de/hep-ausbildung](http://www.martinsclub.de/hep-ausbildung)

Für weitere Auskünfte steht dir gerne Sebastian  
Jung unter 0421 53747-75 zur Verfügung.

Oder du schreibst eine E-Mail an:  
[hep@martinsclub.de](mailto:hep@martinsclub.de)



[www.martinsclub.de/stellenangebote](http://www.martinsclub.de/stellenangebote)